

Spiritualität. Was ist das?

Eine Einführung

Bevor wir in das eigentliche Thema *Spiritualität* einsteigen, ist es sinnvoll, sich einmal das übliche Leben der Menschen anzuschauen. Das sieht nicht so toll aus. Ich habe vor Jahren versucht, es knapp in einem Gedicht zusammenzufassen:

Das Lebensspiel

Die armen Menschen! -
Wie Tiere werden sie geboren,
hilflos und hässlich, ohne Macht,
und ohne Pflege wären sie verloren
und überlebten kaum die erste Nacht.
Dann liegt des ganzen Lebens Sinn
in Mutterbrust,
Ausscheidungs-
und Schlafeslust.
Und gehen Tag' und Wochen hin,
vermehrten schnell die Lüste sich,
entstehen Hoffnungen, Begehren,
die sie verwirren, sie verzehren,
und doch zu Taten treiben.
Klein wollen sie nicht bleiben,
sie wollen wie die Großen sein.
Dann überfällt sie neue Pein.

Das Mädchen hofft, dass man es liebt,
ein Mann ihr eine Heimat gibt,
es träumt von holdem Mutterglück
und glaubt, dass alles Glück der Welt
Haus und Familie enthält.
Der Junge meint, dass alle Lust,
die einst ihm seiner Mutter Brust
gespendet,
vertausendfacht jetzt wiederkehrt,
wenn sie, die er so sehr begehrt,
sich ihm zuwendet.

Doch wenn sie dann zusammenwohnen,
verfliegen rasch die Illusionen
wie Nebel früh am Herbstesmorgen.
Was bleibt, das sind die Sorgen
um Geld, Beruf, ist Kinderschreien,
der Wunsch, dass sie bald größer seien
und ungestörter sei der Schlummer.
Doch große Kinder - großer Kummer.
Und immer häuf'ger kommt's zum Streit.
Am Ende sind sie dann entzweit.
Und irgendwann sind sie bereit,

mit einem andern Menschen nun
dasselbe wie vorher zu tun.

Doch manchmal bleiben sie allein
und leiden unterm Einsamsein.

Zwingt sie trotz allem Hass und Streit
die Not, zu bleiben,
geh'n sie in inn're Einsamkeit
und treiben
wie zwei Äste, die ein Sturm
abriss vom Baum,
stumm nebeneinander her
im Fluss des Lebens,
tot und leer.
Arbeit, Aktivität, Beruf
und was man sich gemeinsam schuf,
hilft manchmal aus der Einsamkeit.
Und dennoch wächst das Leid.

Dann stellen Krankheiten sich ein.
Früh'r hoffte man,
dass bess're Zeiten kämen,
jetzt wünscht man,
dass die schlechten geh'n
und mit sich alle Schmerzen nähmen.
Man möchte rückwärts dreh'n
das Rad der Zeit,
um alles anders dann zu tun.
Doch käme die Vergangenheit,
dann würde jeder wieder tun,
was er getan.
So kommt heran
der letzte Tag -
der Sterbetag -
der Todestag -
im Sarg.
So ist der Menschen Leben:
schwer und karg.

Eine traurige Bilanz, aber leider zutreffend und wahr. Müsste man da nicht verzweifeln? Was hat das Ganze für einen Sinn? Das führt uns zu der Frage: Was ist der Mensch? Warum gibt es Menschen? Zugegeben: ich bin in meinem Leben vielen Menschen begegnet, die sich ähnliche Fragen noch nie gestellt haben, was mir persönlich unverständlich ist, weil ich mich seit meinen Kindertagen mit derlei Fragen beschäftigt habe, also seit fast 70 Jahren.

Eines dürfte uns allen klar sei: der Körper des Menschen ist der Körper eines Tieres, im Besonderen eines Säugetieres. Unsere DNA, unsere Erbinformation, unterscheidet sich nur wenig von der anderer Säugetiere oder gar von der DNA der Menschenaffen. Es gibt nur wenige Unterschiede zwischen dem Menschen und den Tieren: wir gehen aufrecht auf zwei Füßen, wir besitzen ein größeres Gehirn und unsere Sprache ist wesentlich differenzierter, und wir haben schriftliche Zeichen entwickelt, mit denen wir unsere Sprache

tonlos festhalten können. Eine relativ junge Weiterentwicklung ist unser modernes Kommunikationssystem bis hin zum Internet.

Für viele Menschen, vor allem für unsere so genannten Wissenschaftler, sind dies mehr oder minder zufällige Entwicklungen.

Doch seit Menschengedenken hat es Systeme und Ideologien gegeben, die dem Menschsein einen Sinn zu geben versuchten, was gleichzeitig zur Tröstung der Menschen diente, z. B. die einzelnen Religionen bis hin zum Marxismus verschiedener Prägung einschließlich des Marxismus-Leninismus, wie er in der ehemaligen DDR gelehrt wurde. All diesen Ideologien ist eines gemeinsam: sie setzen nicht beweisbare Behauptungen voraus, auf denen sie ganze Glaubenssysteme aufbauen. Auf wie wackligen Füßen diese Systeme standen und stehen, zeigt sich daran, dass man Andersdenkende und Abweichler mit Gewalt verfolgt hat – im Altertum, im christlichen Mittelalter und in den faschistischen Systemen der Nazis und der DDR. So wollte man im 5. Jahrhundert v. u. Z. in Athen den Philosophen **Anaxagoras** zum Tode verurteilen, weil er gesagt hatte, die Sonne sei kein Gott, sondern eine glühende Gesteinsmasse. Er konnte fliehen. Kurz darauf wurde **Sokrates** zum Tode verurteilt und hingerichtet, weil er u. a. als Erster von seiner inneren Stimme, die er *daimonion* nannte, – heute würden wir sagen: Gewissen – sprach. Der Götterhimmel der Griechen kannte das aber nicht. Im alten Rom wurden die ersten Christen hingerichtet, wenn sie sich weigerten, den Staatsgöttern zu opfern. Im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden Andersgläubige als Ketzer umgebracht bis hin zu den Hexenverbrennungen, an denen sich nach 1500 auch die Protestanten eifrig beteiligten. Die Verfolgung und oft Ermordung Andersdenkender bei den Nazis und in der DDR haben viele von uns noch hautnah selbst mit-erlebt.

Deshalb sagen heute viele: *ich glaube an gar nichts*. Das hört sich zwar logisch an, ist aber falsch und überdies nicht möglich.

Gehen wir etwas in die Geschichte der Wissenschaften zurück. Bis vor 500 Jahren hielten die Menschen die Welt für mehr oder weniger unveränderlich. Die alte Lehre, dass alles sich im Kreise bewegt und wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt, was sich im *Kreislauf der Verfassungen* (**Platon, Aristoteles, Polybios**) niedergeschlagen hat: Monarchie (Alleinherrschaft), Aristokratie (Herrschaft einiger), Demokratie (Herrschaft aller), Diktatur (Alleinherrschaft) - diese Lehre war durch das Christentum verboten worden und durch die Vorstellung ersetzt, dass die Zeit von der Schöpfung der Welt bis auf Christi Geburt eine Vorbereitungszeit auf Christus war – deshalb zählen wir auch heute noch die Jahre vor Christus rückwärts -, und dass danach nur noch das Jüngste Gericht, der Weltuntergang, kommt, auf den wir zu warten haben. Experimente und Forschungen waren verboten. Es gab fast ausschließlich nur zwei Autoritäten: die Bibel und seit dem 13. Jahrhundert den griechischen Philosophen **Aristoteles** aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert, freilich nicht im Original, sondern in der Bearbeitung durch **Thomas von Aquin** (1224/5 – 1274), der im Auftrage des Papstes aus den lateinischen Übersetzungen der Werke des Aristoteles ein Theologiesystem entwickelte, das bis heute noch Gültigkeit hat, den so genannten *Thomismus*, heute weiterentwickelt im *Neuthomismus*. Es durfte nichts gelehrt werden, was nicht im Einklang mit der Bibel und Aristoteles stand. Deshalb glaubte man Jahrhunderte lang, Männer hätten eine Rippe weniger als Frauen, weil im 1. Buch Mose (2, 21) steht, Gott habe die Eva aus einer Rippe Adams gemacht. Vorlesungen an der Universität waren nichts anderes, als Kommentare zur Bibel oder zu Aristoteles. Jeder etwa neue Gedanke musste mit diesen Autoritäten begründet werden. Für den Unterricht in Mathematik nahm man bis in 19. und teilweise bis ins 20. Jahrhundert die *Elementa* des **Euklid** (um 300 vor Christus) aus Alexandrien. Selbst als Kalender verwendete man den altrömischen des **Gaius Julius Cäsar** (46 v. Chr.), *Julianischer Kalender* genannt. Und nur ein Papst konnte es wagen, ihn 1582 zu verbessern. Seither gibt es den *Gregorianischen Kalender*.

Erst im 16. Jahrhundert begannen Wissenschaftler nach neuen Grundlagen für ihre Forschungen zu suchen, angeregt durch die hoch entwickelten Wissenschaften der islamischen Kultur und die allmähliche

Wiederentdeckung der altgriechischen Schriften, die im Mittelalter bei uns bis auf einige Übersetzungen völlig unbekannt waren.

Einen entscheidenden Schritt tat der französische Gelehrte **René Descartes** – latinisiert **Renatus Cartesius** - (1596 – 1650). Er machte den Satz *je pense, donc je suis*, besser bekannt in der späteren lateinischen Formulierung *cogito ergo sum* = *ich denke, also bin ich* zur Basis aller Forschung, mit anderen Worten: das Denken, unabhängig von irgendeiner Autorität. Man nennt ihn deshalb den Begründer des Rationalismus vom lateinischen *ratio* = die Vernunft. Wissenschaftliche Erkenntnisse leitete man nicht mehr aus der Bibel oder Aristoteles ab, sondern aus Experimenten, aus denen man logische Schlüsse zog. Bis zum heutigen Tage gilt als wissenschaftlich bewiesen nur, was jederzeit in einem Experiment wiederholt werden kann. Als existent wurde nur angesehen, was man messen, wiegen und zählen konnte.

Diese Methode führte zu ungeheuren neuen Entdeckungen und vor allem seit dem 19. Jahrhundert zu einer technischen Entwicklung ungeahnten Ausmaßes. Diese Technik verschafft heute selbst dem Ärmsten mehr Bequemlichkeit und Komfort, als ihn die römischen Kaiser hatten.

Selbstverständlich haben in diesem System Religionen, Spiritualität und Geistige Welt keinen Platz mehr. Die christlichen Konfessionen haben sich diesem neuen Weltbild zwar angepasst, soweit es möglich war, um überleben zu können. Nach langer und heftiger Gegenwehr gegen die neue Weltsicht von **Nikolaus Kopernikus** (1473 – 1543), **Galileo Galilei** (1564 – 1642), **Johannes Kepler** (1571 – 1630) und anderen, nach der die Erde keine Scheibe ist, sondern ein kugelförmiges Gebilde, das die Sonne umkreist, hat die Kirche heute ihre Vorstellung, dass die Erde eine Scheibe sei, aufgegeben, obwohl dies noch in Randgebieten der islamischen Welt gelehrt wird. Auch entwickelte man die so genannte Evolutionstheorie, nach der die einzelnen Lebensformen auf der Erde einschließlich des Menschen, sich immer aus niederen Formen entwickelt hätten. Der bekannteste Vertreter und Forscher dieser Theorie ist **Charles Robert Darwin** (1809 – 1882), dessen Auffassung in leicht veränderter Form als *Neodarwinismus* bis heute allgemein anerkannt und gelehrt wird. In weiten Teilen der USA und inzwischen auch in Europa macht sich aber dennoch wieder der *Kreationismus* breit, wonach sich die einzelnen Arten der Lebewesen nicht aus niederen Formen entwickelt haben, wie es der Neodarwinismus lehrt, sondern wonach Gott alle unmittelbar in ihrer entwickelten Form geschaffen hat.

Trotz aller atemberaubenden Erfolge der rationalistischen Naturwissenschaft bei der Erklärung der Welt und bei der Umsetzung ihrer Erkenntnisse in Technik, hat diese Naturwissenschaft einen Großteil der Wirklichkeit außer Acht gelassen, ohne sich dessen bewusst zu sein, z. B. schon die Ästhetik, also die Frage, was schön oder nicht schön ist, oder die Gefühle der Menschen. Alles was sich nicht zählen, wiegen oder messen lässt, fällt durch das Raster der Naturwissenschaft, und das ist eigentlich der größte Teil unseres Lebens. Man hat zwar im 19. Jahrhundert versucht, auch diese Bereiche wissenschaftlich zu erfassen. Es entstanden neue Wissenschaftszweige: Ästhetik, Kunsttheorie, Psychologie, Soziologie, Politologie usw., aber sie versuchen alle, nach der rationalistischen Methode zu arbeiten, die aber nie das wirkliche Leben erfassen kann. Selbst für Phänomene, die auf eine Geistige Welt hinter der Materie hinweisen könnten, hat man eigene Wissenschaftszweige entwickelt: die Parapsychologie und die Psychiatrie und Neurologie.

Aber dennoch sind unsere Naturwissenschaft und ihre Methode zur obersten Instanz für die Beurteilung der Wirklichkeit geworden und haben die Autoritäten Bibel und Aristoteles ersetzt. Und darin liegt der Hund begraben, wenn ich sage: *ich glaube nichts* oder *ich glaube nichts, was ich nicht sehen kann*. Auch das ist ein Glaube, der sich zwar nicht mehr auf die mittelalterlichen Autoritäten stützt, sondern auf unsere recht fragliche Wissenschaft. Denn selbst die Vorstellung, es gäbe nur die Materie, ist ein nicht zu beweisender Glaube. Überdies ist alles Schulwissen ein Glaube und kein Wissen. Alles angebliche Wissen aus Büchern oder von Lehrern ist ein Glaube, eine Vermutung, denn ich gehe davon aus, dass die Autoren der Bücher und die Lehrer echtes Wissen haben, was aber nicht stimmt. Echtes Wissen ist nur das, was ich persönlich erfahren und erlebt habe. Alles andere ist nur ein Glaube. Dass der höchste Berg Afrikas, der

Kilimandscharo, 5895 m hoch ist, entnehme ich der Literatur oder dem Internet. Ich weiß es aber nicht, da ich ihn nicht selbst vermessen habe. Ich weiß aber, dass in älterer Literatur eine andere Höhe angegeben wurde. In der Schule lernt man, dass der Nil der längste Fluss der Welt sei. Jetzt haben Forscher festgestellt, dass der Amazonas länger ist. Alle Welt redet von AIDS und glaubt, dass es ein Virus, das HIV, gäbe, das AIDS verursacht. Dieser Glaube hat bereits viele Milliarden Euros bewegt und Tausenden Ärzten, Wissenschaftlern, Apotheken, pharmazeutischen Firmen, Herstellern von Kondomen usw. viel Geld eingebracht. Doch noch nie hat irgendjemand ein solches Virus gesehen oder auch nur seine Existenz nachgewiesen. Deshalb muss ja auch der Glaube daran mit dem Staatsanwalt verteidigt werden wie der Glaube an die Jungfräulichkeit Mariens im Mittelalter, die auch durch nichts nachgewiesen war, nicht einmal durch die Bibel.

Wer also unsere Wissenschaft zum Maßstab dafür macht, was existiert und was nicht oder was wahr ist und was nicht, kann gewaltig in die Irre gehen. Eine Sammlung der bisher bekannten Irrtümer unserer Wissenschaften würde mehrere Bücher füllen. Solche Bücher gibt es auch schon.

Wie aber kann man erfahren, ob es hinter der Materie eine Geistige Welt gibt? Dass es Geist, Gefühle und andere immaterielle Dinge gibt, bezweifelt ja niemand. Doch geht man davon aus, dass es sozusagen nur Auswüchse der materiellen Welt sind oder, wie der Marxismus sagt, dass sie ein Überbau der Materie sind.

Wir leben alle in einem Körper. Wir atmen ständig von selbst, wir essen und trinken ab zu etwas und wir haben Ausscheidungen. Und manche haben ab und an auch Sex. Die meisten Menschen denken nicht weiter darüber nach. Wer sich aber einmal mit den ausgeklügelten Mechanismen unseres Körpers befasst, angefangen bei dem Wunderwerk der Zellen, von denen wir bis zu 100 Billionen haben, bis zu der Funktionsweise unseres Gehirns, der kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Und wer nur geringe Einblicke in die Welt der Pflanzen, der Land- und Meerestiere hat, der begreift schnell, dass der Natur eine unvorstellbar hohe Intelligenz innewohnt, gegen die selbst ein Genie ein Waisenknabe ist. Allmählich entdecken auch die Wissenschaftler diese Intelligenz und setzen Naturvorgänge in Technik um. Man nennt dies *Bionik*. Und das soll alles Zufall oder gar ein Versehen der Natur sein? Angeblich hat sich ja sogar das Leben von selbst entwickelt. Man hat einmal ausgerechnet, dass die Wahrscheinlichkeit, dass Leben sich von selbst entwickelt, kleiner ist, als dass man in einem Erzbergwerk auf ein fahrbereites Auto stößt, das dort durch Zufall entstanden ist.

Das naturwissenschaftliche und scheinbar logische Denken ist wie ein Käfig, in den sich vor allem die Männerwelt flüchtet aus einer tief sitzenden Angst vor der Wirklichkeit. Es ist ein letzter Schutzwall des Patriarchats, das den Vorrang der Logik und Überprüfbarkeit vor dem Gefühl und der einfachen Wahrnehmung sichern soll, mit anderen Worten: den Vorrang des Männlichen vor dem Weiblichen. Denn trotz aller neuen Gesetze, trotz aller Beteuerungen von Männern wird das Weibliche und damit die Frau immer noch für geringer erachtet als das Männliche und der Mann, nicht nur in der angeblich zurück gebliebenen islamischen oder asiatischen und afrikanischen Welt, sondern auch im modernen Amerika und Europa. Aus dieser Angst und Unsicherheit kommt die Arroganz der Naturwissenschaftler, besonders der Mediziner, obwohl die so genannte Schulmedizin nicht einmal den Anspruch der Wissenschaftlichkeit erfüllt. Und deshalb erwecken Menschen, die es wagen, an diesem Käfig zu rütteln, Aggressionen wie bei Affen, deren Gehege man zu nahe kommt.

Dieser Käfig der Naturwissenschaft hat inzwischen auch dazu geführt, dass die Menschheit sich in eine Katastrophenlage hineinmanövriert hat, die nicht nur das Überleben der Menschheit, sondern des gesamten Lebens auf der Erde gefährdet.

Es ist nämlich zwingend, dass hinter der sichtbaren Welt eine unsichtbare Intelligenz und Planung steht.

Oder wie ist es mit dem Leben nach dem Leben, nach dem angeblichen Tod? Selbst die Christen sagen: *wir wissen nicht, was nach dem Tod ist, aber wir glauben das und jenes*. Die meisten Menschen aber meinen, nach ihrem Tod sei alles aus. Es sei eh noch niemand zurückgekommen. Wirklich? Es gibt tausende Fälle von so genannten Nah-Tod-Erfahrungen, in denen Menschen klinisch tot waren, dann aber reanimiert wurden. Ihre Berichte von ihren Erlebnissen im Zustande des klinischen Todes füllen viele Bücher. Natürlich haben Wissenschaftler auch dafür wieder eine plausible, aber falsche Erklärung. Das seien alles nur Illusionen, ausgelöst durch einen höheren Ausstoß von Adrenalin. Aber wie kommt es dann, dass die Scheintoten von Dingen erzählen, die stimmig sind, die sie aber gar nicht hätten wahrnehmen können? Beispielsweise Gespräche, die von den Ärzten geführt wurden. Oder sie haben nach einem Unfall Polizei- und Krankenwagen unter sich gesehen, während sie über der Szenerie schwebten. Oft erinnern sie sich an die Namen ihrer Operateure und die Gespräche, die anlässlich der Operation geführt wurden. So berichtet beispielsweise der Amerikaner **Dannion Brinkley** in dem Buch *Zurück ins Leben* (1994), dass er bei einer riskanten Herzoperation an der Decke schwebte und mitbekam, dass zwei Ärzte um 10 \$\$ wetteten, ob er überleben wird. Als später in der Cafeteria einer der beiden Ärzte sich zu ihm setzte, erzählte er ihm von der Wette, was dem Arzt natürlich sehr peinlich war.

Unabhängig voneinander berichten viele Zurückgekehrte von einem Tunnel und einem hellen Licht am Ende des Tunnels, in den sie hineingezogen wurden.

Mit scheinbar klugen Sprüchen lässt sich dies nicht abtun.

Oder wie sollte man erklären, dass man nach dem Tod von Menschen mit ihnen sprechen kann? Dass man angeblich Tote sehen kann? Verstorbene können mit Lebenden unmittelbar sprechen, falls sie etwas hellichtig sind, oder sie können sich der Stimme eines Mediums bedienen. Die Dokumente darüber sind so zahlreich und überzeugend, dass es unwissenschaftlich und unseriös ist, dies alles als Illusionen oder Phantastereien zu bezeichnen. Meine eigenen persönlichen Erfahrungen mit Verstorbenen reichen schon aus, um ein Leben nach dem Leben zu beweisen.

Die Sache liegt nämlich so: unser physischer Körper steckt in einem Energiekörper wie die Hand im Handschuh, freilich wesentlich enger. Beim so genannten Tod trennt sich dieser Energiekörper, den manche den *Astralleib* nennen, vom physischen Körper. Während der physische Körper schnell verfällt, bleibt dieser Astralkörper noch erhalten und mit ihm das Bewusstsein des Verstorbenen. Dieser Astralkörper besteht auch noch aus Materie, aber einer sehr feinen. Diesen Körper kann man sehen oder wahrnehmen. In der Regel löst er sich nach etwa 40 Tagen auf, und das reine Bewusstsein des Menschen bleibt nur noch übrig.

Und wie ist es erst mit der Wiedergeburt, der Reinkarnation? Auf der ganzen Erde gibt es die Vorstellung, dass wir Menschen immer wieder geboren werden, wobei die Vorstellungen recht unterschiedlich sind. Auch hier gibt es zahllose Dokumentationen von Menschen, in denen man die Erinnerung an ihre früheren Leben durch Hypnose oder andere Techniken geweckt und dann überprüft hat. Manche Menschen, vor allem Kinder, erinnern sich spontan an frühere Existenzen. Ich persönlich kenne viele meiner früheren Leben.

Und da wären dann noch die Engel, reine Geistwesen, die seit Jahren wieder stärker in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt sind. Auch mit ihnen kann man unmittelbar oder über Medien kommunizieren. Gelegentlich zeigen sich Engel auch einzelnen oder mehreren Menschen. Auch hier habe ich viele persönliche Erfahrungen.

Angesichts dieser überwältigenden Tatsachen muss man unvorstellbar beschränkt sein, wenn man dennoch der Meinung ist, es existiere nur die Materie und keine Geistige Welt mit Energien, die freilich vielen Menschen verborgen bleiben.

Was soll man tun? Sich wieder den Konfessionen zuwenden, in unserer Kultur dem Christentum? Immerhin wählt die Mehrheit in der BRD christliche Parteien, was bei dem Mangel an Religiosität bei den meisten Bundesbürgern eigentlich völlig unverständlich ist. Doch wäre dies auch keine gute Konsequenz. Denn alle Religionen und Konfessionen sind gesellschaftsbedingte Organisationen zur Legitimierung und Aufrechterhaltung einer bestimmten Ordnung. Mit Spiritualität hat das wenig zu tun. Überdies fußt das Christentum, gleich welcher Spielart – es gibt rund 300 davon – auf einem menschenverachtenden und grausamen Mythos, den der Apostel **Paulus**, der Jesus nie begegnet ist, auf der Basis alt-heidnischer Vorstellungen in die Welt gesetzt hat. Kaum einem Christen, der sich so nennt, ist dies bewusst. Der Mythos lautet nämlich, dass Gott wegen der Sünde der Ureltern Adam und Eva den Menschen den Zugang zum Paradies verwehrt hat. Dann ließ er seinen eigenen Sohn als Menschenopfer schlachten, um die Menschheit wieder mit sich zu versöhnen. Und wie bei den antiken Tieropfern die Teilnehmer am Opfer ein Stück Fleisch von dem Opfertier bekamen, so essen die Christen im Abendmahl oder bei der Kommunion Fleisch und Blut des geschlachteten Gottes-Sohnes Jesus. Die Katholiken essen eine Hostie, von lateinisch *hostia* = *das Opfertier*. Das ist – nebenbei bemerkt – eine Form von Kannibalismus, nämlich Endokannibalismus, bei dem verstorbene oder getötete Stammesangehörige gemeinsam vom Stamm verzehrt werden. An dieser grausigen Tatsache gibt es nichts zu deuteln, nur wissen es die meisten nicht.

Oder sollen wir uns indischen, tibetischen oder chinesischen Gurus anschließen oder Sufis (islamischen Mystikern) oder gar Scientologen werden? Viele Millionen, die spirituell leben wollen, aber die christlichen Konfessionen ablehnen, gehen ja diesen Weg.

Mit Sicherheit ist dies aber nicht der richtige Weg, weil so zu sagen nur Äpfel durch Birnen ersetzt werden.

Der erste Schritt ist, sich bewusst zu machen, dass die sichtbare Materie nur die äußere Hülle einer viel größeren Wirklichkeit ist. Es ist, wie wenn ein Blinder plötzlich sehend wird oder ein Farbenblinder mit einem Schlag Farben sehen kann: alles sieht völlig anders aus. Es ist ein beglückender, aber auch ein verwirrender Augenblick. Manche fürchten sich davor und bevorzugen es, blind zu bleiben. Diese Angst vor der Erkenntnis hat schon der griechische Denker **Platon** im 5. Jahrhundert v. u. Z. in seinem berühmten Höhlengleichnis beschrieben. Zu Beginn des 7. Buches seines Werkes über den Staat beschreibt er, wie Menschen in einer Höhle sitzen, mit dem Gesicht zur Wand, den Rücken dem Ausgang zugekehrt. Hinter ihnen ist eine Mauer, hinter der Figuren vorbei getragen werden. Die Menschen sehen die Schatten dieser Figuren an der Höhlenwand und halten das für die Wirklichkeit. Wenn man ihnen aber sagt, sie sollten sich doch einmal umdrehen, um zu erkennen, dass sie Schatten mit der Wirklichkeit verwechseln, weigern sie sich, und wenn sie sich dennoch umdrehen und aus der Höhle herauskommen, blendet sie die Sonne (Platon, Staat, 514 – 518).

Wenn wir es aber schaffen, die Geistige Welt zu erkennen und ihr Vorhandensein anzuerkennen, beginnt für uns ein völlig anderes Leben. Wir begreifen Zusammenhänge weit über die Psychologie und jede Philosophie hinaus und können viel tiefer und bewusster leben. Zahllose Botschaften über Art und Weise der Geistigen Welt und über ihren Aufbau stehen uns zur Verfügung. Eine ganze Bibliothek lässt sich damit füllen. Freilich gibt es da auch viele Ungereimtheiten und Widersprüche, denn wir sind trotz allen Wissens und aller Erkenntnisse immer noch Menschen. *Errare humanum est = Irren ist menschlich* sagen wir oft nach einer Jahrtausende alten Weisheit. Doch lässt sich meistens mit kritischem Verstand die Spreu vom Weizen trennen.

Mein persönliches Bild vom Menschen, das ich mit Millionen teile, sieht in etwa so aus:

Wir sind unsterbliche geistige Wesen, die immer wieder nur vorübergehend in einen Tierkörper schlüpfen, manchmal als Mann, manchmal als Frau, um als Mitschöpfer an der Schöpfung, die ja ständig weiter geht, mitzuwirken. In einem Körper können wir Erfahrungen machen, die einem rein geistigen Wesen, z. B. einem Engel, nicht möglich sind. Wir können Materie gestalten, Ideen in Wirklichkeit umsetzen: wir bauen

Häuser und Straßen, Verkehrsmittel aller Art, wir schaffen Kunstwerke: Musik, Malerei, bildende Kunst, wir schreiben Bücher – alles Schöpfungen, deren ein reines Geistwesen ohne Körper nicht fähig ist. Wir haben durch unseren Körper angenehme und unangenehme Empfindungen und Gefühle, die ein Engel nicht haben kann. Wir besitzen eine gewisse Entscheidungsmöglichkeit, freier Wille genannt, was Engeln völlig fremd ist. Der Preis dafür ist, dass wir irren können und in der Materie gefangen sind, die manche als Gefängnis ansehen. *soma – sema = der Körper ist ein Grabmal* ist ein altgriechischer Spruch, und der Tod wird oft als Befreiung aus diesem Gefängnis angesehen oder als die Erlösung von einer schweren Krankheit. Als z. B. **Sokrates** von Athen starb, sagte er vorher zu einem Freund, er solle nicht vergessen, dem **Asklepios**, dem Gott der Heilkunde, einen Hahn zu opfern, was man zu tun pflegte, wenn man von einer Krankheit genesen war. Das ist aber eine einseitige Sicht. Unsere Aufgabe als Menschen ist es, durch unser Wirken in der Materie die Materie zu vergeistigen, leichter zu machen. Man kann es auf verschiedene Weise ausdrücken: wir sollen mehr Licht auf die Erde bringen und vor allem mehr Liebe, denn Licht und Liebe sind die schöpferischsten Kräfte im Kosmos. Die meisten Menschen tun zurzeit genau das Gegenteil. Sie sehen nur den materiellen Teil in sich und versinken sozusagen in der Materie.

Unsere Gesellschaft – und das gilt wohl für alle Menschen auf dieser Erde – krankt daran, dass wir die Liebe vergessen haben. Wahre Liebe – nicht die Gefühlsduselei einer Verliebtheit – ist sich der Einheit allen Seins bewusst und weiß von daher, dass es zwar recht verschiedene Wesenheiten im Kosmos gibt und dementsprechend auch viele unterschiedliche Menschen, dass aber alle und alles gleichwertig ist. Der Apostel **Paulus**, dessen Rolle bei der Entstehung des Christentums ich zwar nicht gutheißen kann, hat aber etwas sehr Schönes zur Bedeutung der Liebe gesagt. Ich habe es in ein Gedicht gegossen:

Sie ist aller Dinge Krone

Hätt' ich alle Geistesgabe,
Sprache, Weisheit und Erkennen,
Gäb' ich Armen meine Habe,
Meinen Leib selbst zum Verbrennen,
Spräche ich mit Engelszungen,
Jeden Menschen zu erregen,
Wär' vom Glauben ich durchdrungen,
Selbst die Berge zu bewegen,
Hätte aber nicht die Liebe,
Wär' ich tönend Erz und Schelle,
Die nur gellt und lärmt, und bliebe
Nutzlos gleich versiegter Quelle.

Langmut ist der Liebe Zeichen,
Freundlichkeit. Sie kennt kein Prahlen.
Stets bescheiden andern weichen,
Böses nur mit Gutem zahlen,
Niemals sich am Unrecht freuen,
Doch sich freuen an der Wahrheit,
Stets verzeihen und von neuem
Glauben, hoffen und in Klarheit
Alles dulden: So ist Liebe.
Niemals schielt sie nach dem Lohne.

Oh, dass sie stets bei mir bliebe!
Sie ist aller Dinge Krone.

(Nach Paulus, 1. Brief an die Korinther, Kapitel 13, 1 – 13)

Der reine Egoismus und das Darwinistische Prinzip, nach dem der Stärkere der Bessere ist, wie wir es tagtäglich im privaten und öffentlichen Bereich erleben, wo es nur um Profit und Prestige zu gehen scheint, sind unmenschlich und zerstörerisch, fußen aber auf der materialistischen Weltanschauung, die ja offiziell in Schule und Gesellschaft gepredigt wird trotz aller Scheindiskussionen um gesellschaftliche Werte oder sogar so genannte abendländisch-christliche Werte. Das ist die Folge einer Welt ohne Spiritualität.

Es erhebt sich die Frage, welche Rolle die Menschen insgesamt im Kosmos, im Universum spielen. Da stoßen wir an unsere Grenzen. Schon der große Denker **Immanuel Kant** aus Königsberg (1724 – 1804), vielleicht der größte Philosoph aller Zeiten, hatte erkannt, dass unser Gehirn durch die Kategorien Raum und Zeit beschränkt ist. Das heißt: wir können uns nichts jenseits oder außerhalb von Raum und Zeit vorstellen. Das ist so, damit wir uns in dieser dreidimensionalen Welt zurechtfinden. An diese Kategorien ist auch die Naturwissenschaft gebunden. Deshalb forscht sie nach dem Alter des Universums, erfindet das Märchen vom Urknall, ohne uns freilich sagen zu können, was denn vor dem Urknall war. In Milliarden schweren Versuchen will sie diesen Urknall rekonstruieren, um u. a. herauszubekommen, wie Raum und Zeit entstanden sind. Das gleicht dem Jungen, der einen Blitzableiter durchsägt, um das Himmelsfeuer einfangen zu können. Die ganze Wirklichkeit oder Wahrheit ist für uns Menschen eben nicht fassbar. Sie übersteigt die Möglichkeiten unseres Verstandes. Deshalb greife ich gern zu Bildern, die ich zu Gedichten verarbeite, um das auszudrücken, was man mit logischen Begriffen nicht darstellen kann. Bilder sind da hilfreich.

Und mit einem Bild möchte ich die Geschichte des Kosmos, deren Teil wir Menschen sind, erklären: grundsätzlich gibt es im Kosmos nur zwei Kräfte: Energie und Information. Trotz unserer menschlichen Begrenztheit können wir uns Folgendes vorstellen: am Anfang war alles Eins. Dann hat sich dieses Eine entfaltet wie eine Knospe, die im Frühling aufspringt. Diese Entfaltung geht grenzenlos weiter, und dadurch entstehen die Galaxien, die Sterne und in einer weiteren Ausdifferenzierung der Planet Erde, der dann Lebewesen auf sich entwickelt und schließlich den Menschen. Und wenn dann das Ende dieser Entfaltung erreicht ist, läuft der Prozess wieder rückwärts. Um bei dem Bild eines Gottes zu bleiben, könnte man sagen: Gott atmet aus, und die Welten entstehen, und Gott atmet ein, und die Welten kehren zu ihm zurück, wobei ein Atemzug nach unserer Zeitrechnung nur nach Milliarden von Jahren zu bemessen ist. Dieses Bild ist schon Jahrtausende alt und findet sich in vielen Spielarten bei vielen Denkern.

Und wenn man diese Urenergie, diesen Urstoff, aus dem alles entstanden ist, als Gott bezeichnet – auch nur wieder ein Bild –, dann sind wir alle Götter, denn alles ist aus demselben Urstoff. Ich habe das einmal in einem Gedicht zusammengefasst, mit dem ich schließen möchte:

Ihr seid Götter

Götter seid ihr, ihr seid Götter!
Besserwisser lasst und Spötter,
die euch Unfug lehren.
Selber setzten sie sich Grenzen,
woll'n mit falschem Wissen glänzen,
euch dazu bekehren.
Ihr seid Tropfen aus der Quelle,
ihr stammt aus des Lichtes Helle,
ihr seid Sonnenstrahlen.
Darum seid ihr selbst die Quelle,
seid zugleich des Urlichts Helle,
Sonnen und ihr Strahlen.
Gott: die Summe aller Wesen,
die je sind, die je gewesen

und in Zukunft werden.
Drum sind göttlich eure Seelen,
nichts kann ihnen jemals fehlen.
Gott seid ihr auf Erden.
Lange habt ihr nur vergessen,
was an Wissen ihr besessen,
blind seid ihr geworden.
Blinde wurden eure Meister,
schufen für euch Gott und Geister
frech mit hohlen Worten.
Wacht jetzt auf aus euren Träumen!
Niemand sollte es versäumen,
wie jetzt glänzt die Sonn' der Wahrheit.
Fühlt mit Freude: wir sind Götter
trotz der Leugner, trotz der Spötter,
fühlt's mit Freude, Liebe, Klarheit!

(Dreizehnter, Geistliche Gedichte S. 113)

Dr. Alois Dreizehnter
Autor
Kosmopsychologe
Verleger
Heilpraktiker

Wang 42, 83567 Unterreit
Telefon: 08073/915182, Fax: 08073/915184
E-mail: Alois13.@gmx.net
Alois13@online.de
Web: www.eutopia.de